



PETRA OELKER

NEBEL-
MOND

 rowohlt
e-BOOK

Wohnung eng und muffig. Ein eigenes Schwimmbad wäre wirklich cool und eine Terrasse, auf der man in der Sonne frühstücken konnte mit einem großen Garten dahinter, so einen, wie hinter dem Haus von Mike. Mikes Eltern hatten ständig Gäste, vor allem im Sommer, Grillfeste oder stinkfeine Partys und den Garten voller Lampions.

Manchmal, hatte Mike gesagt, wenn die Geschäftsfreunde von seinem Vater eingeladen waren,

kamen auch Kellner. Die könne man mieten, hatte Mike gesagt, im schwarzen Jackett. Oder im roten, wahlweise. Mikes Eltern waren ganz nett, aber Ulla hatten sie noch nie eingeladen.

«Macht nichts», hatte sie neulich gesagt, «deren Gäste sind garantiert alle total aufgebrezelt, was sollte ich da anziehen?»

Ein durchdringendes Geräusch von draußen ließ ihn zusammenfahren. In der nachtschwarzen Fensterscheibe

spiegelte sich die Küche, das müde Licht der Straßenlaternen am Goldbekufer war dahinter nicht mehr als ein Schemen. Er beugte sich vor, formte die Hände gegen das Licht der Küchenlampe zu einem Tunnel zwischen Schläfen und Fensterscheibe und starrte hinaus. Die Schwärze der Nacht war milchig geworden. Es war erst Mitte Oktober, aber schon seit Tagen kam mit der Nacht der Nebel. Wie in England, hatte Frau Ditteken aus dem ersten Stock

gestern geschimpft. Die schimpfte allerdings über jedes Wetter, immer war es ihr zu kalt oder zu heiß, zu nass oder zu trocken. Nun eben zu nebelig.

Ein Auto rollte langsam vorbei, sicher auf der Suche nach einem Parkplatz. Der Goldbekkanal hinter den schmalen Gärten am abfallenden Ufer war durch den Dunst kaum mehr zu erkennen. Ebenso wenig wie die kleinen Bootswerften, der Kiosk mit der Kanuvermietung und die alten

Bäume am jenseitigen Ufer. Es waren nur die Graugänse gewesen. Manchmal flogen sie auch in der Nacht über den Kanal, dann schrien sie auf diese seltsam schrill krächzende Weise.

Er mochte ihr Geschrei nicht. Vor allem, wenn er allein in der Wohnung war. Er ging wieder zum Kühlschrank, nahm die Limo-Flasche raus und trank sie durstig halb leer. Durch die Wand zur Nachbarwohnung drang Musik. Humptahumptahumpta. Die